





# Europas Lehrmeister.

Unter **O-Mitarbeiter** schreibt:  
 England ist und bleibt das Land, von dem man lernen kann. Nicht um in slavischer Nachahmung sich zu rühmen und zu prahlen, wie John Bull es zu tun pflegt — aber notwendig, nicht doch die überlegene Weisheit, mit der dieses Volk auch die schwersten Situationen zu meistern vermag. Ein solcher unerschütterlicher Instinkt läßt es, in nationalen ebenso wie in sozialen Nöten, den richtigen Weg finden, um Gefahren zu überwinden, fast hieselbe zu überwinden, an denen andere Nationen aus Grunde gehen — und aus jeder Art dieser Art scheint das Reich mit seiner althergebrachten Weltanschauung sich kräftiger und gesicherter als zuvor zu erheben. Scheint — ob in dessen auf der innere Stand der Dinge diesen Eindruck immer rechtfertigen mag, ist eine andere Frage.

Wie hat Deutschland nicht in diesem Jahre schon gezeitert und gebeut, als die Eisenbahner, Beamte und Arbeiter, von der Unruhe der Welt ergriffen wurden und ihre Forderungen an den Staat durch völlige Stilllegung des Verkehrs im Norden hindern? In England würde es auch in diesen streiten Zeit langsam schon. Aber die Regierung nach dem Volk zeigt die geringste Unruhe. Nicht einmal das Unterhaus wurde wegen der drohenden Streifgefahr aus seinen Versammlungen herausgerissen; die Regierung war auf dem Boden und wußte, was sie zu tun hatte. Einmal verhandeln selbstverständlich und immer wieder verhandeln, solange es den Führern der großen Arbeiterverbände gefiel. Dabei aber die äußerste Grenze der Zugeständnisse von vornherein feststellt und unzerbrechlich durchzusetzen, desto hartnäckiger, je bestimmter der Gegner von hohen Forderungen zu Drohungen überging. Neben den Verhandlungen wurden aber in aller Stille die unumgänglichen Vorbereitungen getroffen, um, sollte es wirklich zur Arbeitsverweigerung dieser dem öffentlichen Wohle dienenden Volksteile kommen, der Gesamtheit Abwehrkräfte, wenn sie unter allen Umständen bedürfte. Und so steht, als der Streit begann, wie aus der Pillele geschossen ein Automobilfahrer größten Maßstabes ein, für den sich 25 000 Kraftwagenführer der Regierung zur Verfügung gestellt hatten, und der vor allen Dingen den Lebensmittelpfad der großen Städte bediente. Das hatte zur Folge, daß die Stimmung im Lande ruhig blieb, und daß die Bevölkerung dem ungewöhnlichen Schauspiel in abwärtiger Haltung zusah.

Keinem Teile der Bevölkerung fiel es auch nur im Traum ein, die Bewegung durch Gewaltmittel zu unterstützen, niemand fühlte sich durch die Gebote der Staat auch in England hochgehaltenen Selbstachtung veranlaßt, den Eisenbahnen zu Hilfe zu kommen; sie hatten den Streit auf eigene Faust begonnen, um sollten sie ihn auch aus eigenen Kräften durchkämpfen. Lloyd George aber, der aus dem Volk hervorgegangene Premierminister des britischen Weltreiches, hatte erst nur noch eine Antwort für die Streikführer, erst muß die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen werden, ehe ich mich überhaupt auf irgendwelche Fortsetzung meiner Unterhandlungen mit Euch einlasse. Man kennt diesen Mann in England zur Genüge, um zu wissen, daß er sein Wort hält, daß es das Brechen nicht ist, wenn es mit dem Willen nicht gehen will. Und so ließ die Wirkung seiner scharfen Haltung gar nicht lange auf sich warten. Die Reihen der Unzufriedenen begannen sehr bald zu wanken, hier konnte ein Zug abgelesen, da eine Wunde in Gang gebracht werden, und nach drei, vier Tagen schon war es entschieden, daß der Staat, die Regierung, die Volksgeliebtheit ihren Willen durchgesetzt hatte und nicht eine Gemüthlichkeit, die unter Verweigerung der Grenzen ihrer Macht einen Kampf gegen die Interessen der Nation zum Raum gebracht hätte.

Bedingungslos ließ die Eisenbahner, wie Lloyd George es geordert hatte, zur Arbeit zurückkehren, und was er ihnen nunmehr an kleinen Zugeständnissen einräumt, ist wirklich nicht der Rede wert, soll nur verhalten, daß der bezeichnende Charakter ihrer Niederlage gar so offenkundig wird. Daran kann der Regierung nichts gelegen sein; sie darf darauf vertrauen, daß diese Dehne wieder von den Eisenbahnen noch zu ihren früheren vergelten werden und den sie auch bei der geläuterten Arbeiterkraft des Landes heilvolle Nachwirkungen zurücklassen wird. Niemand wird genaken, niemand materiel geschädigt, aber die Autorität der Regierung, die gesellschaftliche Ordnung sind mit harter Hand vor

Benachteiligung geschützt worden, ohne daß auch nur ein Schuß abgegeben, eine Verhütung vorgenommen zu werden brauchte. Dieser Erfolg konnte denen, die ihn errungen haben, immerhin schon eine Weile wert sein. So büßt sich das englische Volk gegen innere Gefahren.

## Reichsanthrop und Entente.

Eine amtliche Verhütungserklärung.  
 Von ausländischer amtlicher Stelle wird zu der Verurteilung über die Möglichkeit, daß die Entente das Reichsanthrop mit Beschlag belegt, erklärt:

Neuerdings wird in der Presse wieder § 248 (Dieser Artikel spricht aus, daß der gesamte Besitz und alle Einkommensquellen des Deutschen Reiches und der deutschen Staaten an erster Stelle für die Bezahlung der Kosten der Wiederaufmachung und aller anderen Lasten aus dem Vertrag um. hien) des Friedensvertrages in Beziehung mit dem Reichsanthrop gebracht und die Befürchtung ausgesprochen, daß die Entente darauf Bestehen legen könnte, Demgegenüber ist festzuhalten, daß dieser Reichsanthrop seinen Wert nur nach sich selbst als ein Wirtschaftsgut bemessen. Die Wirtschaft bezieht sich aber nicht auf irgendeinen bestimmten Besitz oder eine bestimmte Steuer, sondern auf das gesamte Eigentum des Reiches und aller deutschen Staaten sowie auf deren sämtliche Einkommensquellen, gleichviel, ob sie veräußerlich oder sonstiger Natur sind. Ein einseitiges Ansetzungsverhalten mit dem Reichsanthrop ist deshalb unzulässig. Der Artikel gilt ganz allgemein und gibt der Entente kein Recht zu irgendeinem willkürlichen Zugriff; das setzt auch der zweite Absatz des Artikels, in dem bezüglich der Goldschatz Deutschlands noch eine Sonderbeschränkung bis zum 21. Mai 1921 etwais getroffen ist. Diese Sonderbestimmung hätte gar keinen Sinn, wenn die Entente über den allgemeinen Verfall selbständig verfügen könnte. Sie überläßt die Frage sowohl dem Ministerrat und in der Generalabgabe in Weimar als auch neuerdings in der Ausschussberatung zum Reichsanthrop auf das eingehende durchgeprochen worden, in Verbindung mit den Mitteln und Wegen, die uns zur Verfügung stehen, unsere nächsten Verpflichtungen gegenüber der Entente zu erfüllen. Nach dieser eingehenden Erörterung wurde beschlossen, an dem Entwurf festzuhalten und die Beratung über das Reichsanthrop fortzusetzen. Daraus ist der Standpunkt der Regierung und der Mehrheit, den die in der Frage einnehmen, klar ersichtlich.

## Soziales Leben.

**Glänzende Ausblicke für die Eisenindustrie.**  
 Aber die zukünftige Geschäftslage der Eisenindustrie ist nach der Vorrede des Reichs der deutschen Eisenindustrie in der letzten Hauptversammlung, die am 10. September in der letzten Jahre eine glänzende Konjunktur für die Eisenindustrie voraussetzt, doch ein großer Teil des Bedarfs nicht durch Einschränkung der Arbeit in der Eisenindustrie hinreichend gedeckt.

**Stärke der Arbeit.** In der Eisen- und Metallindustrie Dillbecher und seiner Umgebung ist am 30. September ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, nach dem die Arbeiter nicht mehr 12 Stunden, sondern 10 Stunden 30 Minuten arbeiten müssen. Die Arbeiter haben sich durch diesen Vertrag bereit erklärt, fortan im Afford zu arbeiten.

## Von Nah und fern.

**Landung eines italienischen Flugzeuges in Berlin.**  
 Zum erstenmal seit Beginn des Krieges ist jetzt wieder ein ausländisches Flugzeug in Johannisthal-Berlin gelandet. Es handelte sich um einen italienischen Doppeldecker, in dem sich zwei Offiziere mit besonderen Aufträgen für das italienische Konsulat in Berlin befanden. Die beiden italienischen Offiziere hatten mit Depeschen an Bord vor einigen Tagen Rom verlassen und waren am ersten Tage über Venedig nach Wien geflogen, von wo sie am nächsten Tage nach Warchau weiterflogen. Von der polnischen Hauptstadt flogen sie nach Berlin, wo sie nach einer sehr heißen Fahrt von kaum sechs Stunden landeten.

**Freiheitsbereiche in Ostpreußen.** Im ganzen sind 70 000 Hektar Landes im Zuge erlangt worden im Gebiet von 20 000 Hektar. Die unter schlagener, sind gloden sind bei Friedensschluss den Gemeinden zurückgegeben worden. Aber auch auf diesem Gebiete macht sich

eine starke Preistreiber geltend. Den Gemeinden wird Gländmaterial für das Beschießen des Breites, den sie selbst vom Staate bei der Abgabe erhalten haben, an gegeben.

**Gewinn eines Medaillons.** Die staatswissenschaftliche Fakultät der neuen Universität Köln hat den Medaillenteur der sozialistischen Bewegung, Johann Meerfeld, zum Doktor der Staatswissenschaften ehrenbehaftet ernannt. Meerfeld hat sich um die grundsätzliche Genehmigung des Kölner Universitätsplanes im Ministerium erfolgreich bemüht.

**Gegen den Darlehens-Vorschuß-Schwindel** wird jetzt von einem gemeinnützigen Unternehmen kräftig Stellung genommen. Es wird darauf hingewiesen, daß neuerdings die „Preussische Volksbank“ eine neue Tätigkeit ergriffen hat, die angeht, Geld an jedermann ohne Sicherheit zu verleihen. In Wirklichkeit ist es das auf den Vorschuß abgeben, der je nach Höhe des gewünschten Darlehens, 30 bis 40 Mark beträgt. Es ist erachtet worden, daß eines dieser Darlehens-Vermittlungs-Institute einen Reingewinn von etwa 400 000 Mark monatlich erzielt — Untergeld von den Annehmern der Armen, die ihre letzte Mark Bergeln in der Hoffnung, das gewünschte Darlehen zu erhalten. Es ist notwendig, von Berlin aus, auf die Praktiken einzelner Darlehensvermittler hinzuweisen.

**Arbeiten in Bad Orb.** Im Walde bei Bad Orb kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Förster und einem Wilderer. Der Wilderer wurde von dem Förster erschossen. Infolge dieses Vorganges nahm in dem Wohnort des Erschossenen und in den Nachbarorten ein Teil der Einwohnerlichkeit gegen die Forstbehörde eine drohende Haltung ein, so daß ein Gendarmen- und Militärkommando zusammengezogen werden mußten; diese hatten die Ruhe wieder her.

**Was Zug überfahren.** Auf der Straße Adlfurt-Hofenberg wurde am frühen Morgen ein Zug von einem Viehwagen mit sieben Personen beheizt. Durch einen Fingertzug überfahren. Hierbei wurden fünf Personen schwer und zwei leicht verletzt, das Viehdösel und der Wagen zertrümmert. Eine der verunglückten Personen ist ihren Verletzungen erlegen.

**Kommunistischer Mord.** Vor einigen Tagen wurde in einem Felde bei Nienstedt ein gewisser Gustav Sommer ermordet aufgefunden. Er war ein Bruder des Baumleiters dieses Jahres Sommer und hatte ebenfalls eine führende Rolle im kommunistischen Leben. Die Ermittlungen haben nunmehr ergeben, daß der Ermordete von kommunistischen Zentrale wegen Verrats an der kommunistischen Sache zum Tode verurteilt worden war.

**Die Wänschleute.** Der Verband zur Klärung der Wänschleute, der in Nordhausen tagte, nahm nach einem Vortrage seines Vorsitzenden Dr. Wagner, worin alle Verhandlungen der Wänschleute mit wirtlichen Experimenten klar abgeleitet wurden, folgende Entschlüsse an. Die von dem Verband in den letzten acht Jahren gemachten Erfahrungen lassen annehmen, daß die Untersuchungen und Mäntungen mit der Wänschleute eine tatsächliche Grundlage nicht entstehen. Die zweifellos noch vorhandenen Unklarheiten sowie nachweisbare Leistungen und auch nichtausdrückliche Anwendungen der Wänschleute dürfen nicht davon abhalten, die einwandfreien Entschlüsse mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln nachzuprüfen.

**Ein Wagon Schmalz verbrannt.** Wie aus Dillbecher berichtet wird, hatte ein Jugendlicher auf dem Güterbahnhof Berendorf am 30. September einen Wagon Schmalz im Werte von 320 000 Mark verbrannt. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Wagon Schmalz zu ermitteln; der ungetreue Beamte wurde verhaftet.

**Ein Enkel Clemenceaus als Zeiger.** Wie aus Paris gemeldet wird, wurde gegen den Enkel Clemenceaus namens Gattineau wegen schweren Betrages das gerichtliche Verfahren eingeleitet. Gattineau hatte in einem fünfjährigen Handel mit amerikanischen Automobilen einen Reingewinn von 110 000 Franc betragen.

**15 Kilo überreichliche Frauen.** Für den Wert des überreichlichen Papiergeldes ist es bestimmt, daß man in Wien nicht mehr nach dem Nominalwert, sondern nach dem Papiergewicht der Noten zu rechnen scheint. So berichtet die „Neue Freie Presse“ in einem Volksbericht ganz trocken, einem Schmutzler seien 15 Kilogramm überreichliche Banknoten abgenommen worden.

## Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Bangemann.

20 (Schlußdruck verboten).

Damit hatte sie ihres Gatten Gelächter richtig getroffen. Walbert war jung und gesund und hatte keine Sorgen. Er ließ es sich also schmecken und tat dem Gebotenen alle Ehre an.

Nachher ließ er Fraulein Josephine gegenüber in einem heuereinen Lebensstil und wußte eine feine Bizarre. Wirklich eine feine Bizarre — er hatte sie zuerst mit etwas Mänturen genannt, denn was konnte man für Hausbesitzer bei einer alten Dame — und nach dazu bei dem nicht besonders lebenswürdigen Fraulein Sparwenzel — erwarten?

Aber er hatte ihr in Gedanken dies Mänturen bald abgeben. Überhaupt alles Mänturen und alle unruhigen Gedanken, die er jemals über sie gehabt hatte, wurden Spinnweben, sei keine angenehme Gesellschaft? Sie war ja ganz anders, wie man immer dachte. Man mußte sie nur erst kennen lernen.

Wahrscheinlich lernte er sich zurück und sog den Duft der Bizarre ein. Daß er hier rauchen durfte, war schon eine ganz besondere Günst.

Wirklich, Tante Josephine war eine reizende alte Dame. Walbert hatte über diesen ersten Eindruck nachgedacht ganz und gar vergessen, daß er doch eigentlich recht neugierig auf das war, was sie mit ihm besprechen wollte.

Josephine hatte es jedoch nicht vergessen. Best, als ihr Gehl mit Ehen fertig war, steuerte sie sofort auf ihr Ziel los.

Wie mir doch mal, lieber Walbert, ist einer Elberin wirklich ein netter Besitz? Das ist mir nämlich gesagt worden. Du bist jetzt schon ein Jahr da und mußt schon ein Urteil darüber haben.

Aber Tante Josephine — ein netter Besitz? Walbert tat ganz empört über diese Frage, denn Elberin war das

allerhöchste Gut in der ganzen Gegend, das wußte jedes Kind. Und er — er wußte es natürlich ganz genau. Es sei eine Freude, darauf zu arbeiten. Die Ader und die Weiden und der prächtige Wald — Tante Josephine mußte nur mal den alten Verbrenn darüber reden hören. Der war schon dreißig Jahre — oder noch etwas mehr — als Inspektor in Elberin und der verdiente jehem, der es hören wollte, in Elberin stellten noch Millionen, man mußte sie nur vorhaben. Aber nur nichts überlegen.

„Langsam, langsam!“ das ist immer sein Wort. Walbert wußte noch viel zum Gode von Elberin zu sagen, und mußte sich so. Und die Elberin wurde gebaut, das ist jetzt ganz sicher. Die Ader ist schon abgeleitet. Es ist wirklich sehr zu bebauen, daß der Graf — der jehige Besitzer — kinderlos und fränklich ist. Sonst könnte man noch ganz anders wirtschaften.

„So, so“, sagte Tante Josephine, die mit übernehmender geistiger Tüchtigkeit ihrem Wohlstand fast und aufmerksam folgte.

Dann fragte sie weiter und ließ sich über alle Verhältnisse unterrichten. Im Laufe des Gesprächs erfuhr Walbert, daß Tante Josephine möglicherweise das Gut kaufen wolle. Es schien eine empfehlenswerte Kapitalanlage zu sein. Und wie es später einmal werden würde das kann man jetzt noch nicht wissen.

Was das für einen Wert die Zeitung für Landbesitzer habe, das mußte sie. Tante Josephine — ganz genau. Sie wußte auch noch mehr. Aber so ganze Dinge könne man freilich nicht reden, aber sie doch zum einmal nicht blind lieh und gemerkt habe, wie sehr Walbert seine Worte vernehre, so habe sie — Tante Josephine — sich entschlossen, einige Änderungen zu machen.

Was ist mein lieber Junge, mir alten Leute sind gar nicht so dumm — wir merken allerlei —. Und das kann man auch verstehen, daß du nicht so ohne weiteres um die reiche Frau werden möchtest. Sehr ehrenwerte Genesung — findet man nicht überall —. Wie Märchen denkt, das weiß ich natürlich nicht, aber mir scheint — na — ich will nichts erzählen. Wie gesagt, das sind ganze Dinge, über die man nicht viel reden soll —. Also du

lobst Elberin. Du mußt die Sache doch verstehen. Ich werde mir alles noch überlegen.“

Walbert war so erlöst und befreit, daß er kein Wort zu entgegenen wußte. Sollte er recht gehabt? Sollte er dem gehen? Er wollte sich ihre Worte noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen, aber es blieb ihm dazu keine Zeit. Josephine forderte noch einige genaue Angaben über dies und jenes. Was er aus eigener Erfahrung nicht berichten konnte, sollte er gelegentlich mit dem Inspektor Berendson besprechen — vorläufig ohne Josephines Plan zu erwähnen — dann sollte er am nächsten Sonntage wieder zu seiner Antragsgegenheit kommen und ihr abschließend bringen.

Also in acht Tagen, lieber Walbert. Ich werde dich um dieselbe Zeit erwarten wie heute. Man hat doch noch allerlei zu bedenken und zu besprechen. Und du bist jetzt mein Unterhändler. Das darf nicht unbedacht bleiben. Wie kommst du mit einem Reiter? Du überlebst dich nicht wenig glücklich über den alten Braunen, der dir in Elberin zur Verfügung steht. Also fache dir etwas ans. Die alte Tante ist nicht geistig. So wird ein hübsches Tier sein.“

Walbert kam wie im Traum auf die Straße. Ein Reiter! Er würde nun auch so gewärtig auf treten können, wie der reiche Elberin. Der alte Braune — das hatte Tante Josephine, die künge Tante Josephine, also auch schon gemerkt — der alte Braune war durchaus nicht nach Walberts Geschmack. Der Reiter nach der Stadt dauerte mit ihm beinahe zwei Stunden. Das sollte nun nicht mehr vorkommen. Er würde sich ein Tier anschauen — o, er verstand sich auf Pferde nicht — wie er verstand kommen zum Nachdenken durch seine Gedanken — doch da war keine, das schien und stutz genug für ihr war. Aber er würde schon ein finden. Und nächsten Donnerstags, wenn wieder auf dem Eise Wufft war, dann würde er womöglich schon auf seinem eigenen Gant vorbereiten können und Elle Doru grüßen —

(Fortsetzung folgt.)

# Der Verband für die Züchtung des Simmentaler Rindes

in der Provinz Sachsen,  
Erfurt, Schmidtkedterstraße 57/58  
veranstaltet am

Donnerstag, den 6. November d. Js.,  
in den Stallungen der Firma Josef Frank,  
Erfurt, Futterstraße 17  
jetzte

## 19. Zudittullenversteigerung mit anschließender Jungochsenauktion.

Zum Verkauf gelangen nur gegen Barzahlung ca. 30 meist sehr hochwertige Bullen, welche sämtlich von Herdbüchern abstammen, sowie etwa 20 Jungochsen.

Zucht- und Stierhaltungsvereinigungen, sowie Einzelmähtern ist günstige Gelegenheit geboten, ihren Bedarf an reinkalitären Bullen zu decken. Verkaufsverzeichnisse werden kostenlos bei

**Geschäftsstelle Erfurt, Schmidtkedterstr. 57/58.**

Käufer aus der Provinz Sachsen müssen eine Bescheinigung ihres zuständigen Amtsvorstehers vorlegen, daß die Tiere zu Zuchtzwecken bzw. in der Wirtschaft Verwendung finden sollen. Käufer aus anderen Provinzen bzw. Staaten haben eine Einfuhrerlaubnis ihrer Provinzialstelle bzw. ihres Landesfleischamtes mitzubringen.

## Mahlgut für Selbstverfolger wird nur vormittags angenommen.

Mühle Wendelstein.

## Die Sprechstunden in Nebra

finden  
jeden Donnerstag vormittags von 8—2 Uhr  
im Gasthof „Zur Burg“ 1 Treppe statt.  
Olbrecht, Dentist.

Betr. leere Kisten.  
Am Mittwoch, den 15. d. Mts., nachm. 4 Uhr, sollen im Hofe des Kaufmanns Herrn. Sachse 13 Stk. leere Eierkisten meistbietend verkauft werden.  
Nebra, den 14. Oktober 1919. Der Magistrat, Müller.

Es kommen für den Monat Oktober 180 Liter Petroleum zur Verteilung an Haushaltungen, welche kein elektrisches Licht haben. Karten können im Magistratsbüro abgeholt werden.  
Verkaufsstelle: Kaufmann Barthel.  
Nebra, den 10. Oktober 1919. Der Magistrat, Müller.

Betr. Kohlenversorgung.  
Diejenigen Haushaltungen, welche noch keine Briefets erhalten haben, wollen sich umgehend bei uns melden, damit diese zuerst beliefert werden können.  
Nebra, den 14. Oktober 1919. Der Magistrat, Müller.

Betr. Mahlkarten.  
Die neuen Mahlkarten können sofort abgeholt werden.  
Nebra, den 14. Oktober 1919. Der Magistrat, Müller.

### Bekanntmachung.

Die Weiden auf den Häblichen Wiesen und an der Wäschung der Großmangener Straße unterhalb des Rittergutshofes sollen zum Selbstschneid am Mittwoch, den 15. Oktober 1919, nachm. 3 Uhr an den Wiesen und nachm. 4 Uhr an der Großmangener Straße unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich verkauft werden.  
Nebra, den 25. September 1919. Der Magistrat, Müller.

Vor Weihnachten erscheint:

## Bismarcks

—: Gedanken und Erinnerungen —:

Band III.

Die Nachfrage nach diesem äußerst interessanten Bande wird auf Grund seines politischen Inhalts sehr stark sein. Vorbestellungen bitte ich daher so fort einzufenden.

Bekannt gegen Nachnahme.  
Stockstroms Nachf., Buchhandlung,  
Langensalza i. Thür.

## Kobeldielen

Raupundbretter, Kantbölzer  
in allen Ausmaßen  
empfehlen

Thüringer Holzwerke.

Am Bahnhof. Rossleben. Am Bahnhof.

## Hauschlachtungen

sowie sonstige Schlachtungen  
übernimmt **Otto Küttich.**  
Anmeldungen erbitten an Frau  
Wwe. Emilie Döbel, Breitelstr. 54

## Saugschweine

gibt ab **H. Scheiding,**  
Nebra a. U.

**Verloren!** Ein rotgelber  
Glacé-Handschuh ist am Sonntag abends 9/6  
Uhr auf dem Wege Bahnhof—Friedrichs-  
gasse—Oberlat verloren worden.  
Wiederbringer erhält gute Belohnung.  
Abzuheben i. d. Geschäftsst. a. Markt.

Ein fast  
neues **Fahrrad**  
und ein **Herrnrad m. Freilauf**  
Lorenz,  
Breitelstraße 30

Günstiges Angebot!

⇒ Nichttropfende  
hellblendende

.. Baum-Kerzen ..

Postpaket = 18 Kart.

à 12 Stück 81.— Mk.

.. Haushalt-Kerzen ..

Postpaket = 10 Kart.

à 10 Stück 65.— Mk.

Rauchfreie u. gefahrlose

.. Wunder-Kerzen ..

erstmalig wieder im freien

Handel.

Postpaket = 60 Kart.

25.— Mark.

Probieren! emfil. von jed. Sorte

!! = zul. 12.-M. geg. Nachn.

.. Eislau-Lametta ..

100 300 500 1000 Briefe

20.— 19.50 19.— 18.— Mk.

per 100 Briefe.

**H. Br. Pietsch, Lauban.**

Vertreter überall gesucht.

## Hausbesitzer,

Geschäfts- u. Betriebsinhaber

sichern sich am besten bei und

vorhergesehenen Unglücksfällen

durch den Abschluss einer

**Haftpflicht-Versicherung.**

Unverbindliche Offerten, auch über

Lebens- und Zuchtstutenversiche-

rungen, durch

**Otto Deumelandt, Nebra.**

## Farbbänder

für Schreibmaschinen  
jeden Systems,

von hoher Güte, aus neuere-

gefügten haltbaren Geweben

hergestellt, welche die höchsten

Anforderungen an

Reinheit der Schrift,  
Kopierfähigkeit und

lange Brauchbarkeit

verbürgen, liefern billigst

**Wilh. Sauer,  
Rossleben.**

## Photographie!

Empfehle mich zur Aus-

föhrung von

photographischen

Aufnahmen

jeder Art und Größe

zu mäßigen Preisen.

Aufnahme jederzeit.

Auf Bestellung komme ins Haus.

**Hugo Bach,  
Reinsdorf.**

## Aufruf.

Zu den vielen vaterländischen Wünschen unserer ersten Zeit tritt als eine der vornehmsten die Forderung für die heimatlos gewordenen deutschen Volksgenossen des Auslands. Was wir im Inlande auch im Laufe des Krieges immer zu tragen gehabt haben, es reicht nicht heran an das, was jene um ihres Deutschland willen gelitten haben. Während uns Haus und Herd hinter dem Gittermaul unseres tapferen Heeres vor uns und die Kriegskümmen gelüht lagen, haben sie alles verloren, was ihr Galt und ihre Freude war: Gab und Gut, Heimat und Wirkungs-freie. Überall in der Welt ist unter dem Druck der uns so feindlichen Mächte das niederträchtige Wort der russischen Regierung wahr gemacht worden, daß sie ihren eigenen deutschstämmigen Landesfindern bald nach Kriegsbeginn zurück: das Deutschland übernahm. Viele haben die langen Kriegsjahre hinter Stachelbräu-jäumen verbringen müssen, nicht als gelangene Kriegsteilnehmer, sondern nur weil sie Deutsche waren und zu hoch, ihr Deutschland zu verneinen. Nun kehren sie bettelarm und heimatlos zur Mutter Germania zurück.

Ihnen zu helfen, ist Ehrenpflicht des gesamten deutschen Volkes. In dieser Erkenntnis haben sich verschiedene große Organisationen, denen die Teil-nahme an den Schicksalen der Auslandsdeutschen schon bisher am Herzen lag, zu dem Verein „Mittlanderverhilfe“ zusammengeschlossen; sie wollen leisten, was der überlastete Staat nicht vermag: durch Sammlungen im ganzen Reich die Mittel wiederheraufzubauen zu ermöglichen. Schon ist ein Netz von Kreis- und Ortsgruppen über das Reich hinüber ausgespannt, und die Sammelstätigkeit hat begonnen.

Da soll auch der Vereinamtsbeitrag der Provinz nicht zurückbleiben. Die Unter-zeichneten wenden sich daher an alle Volksgenossen unseres Vaterland ohne Rücksicht von Stand, Beruf und Partei mit der herzlichsten Bitte: Gebt! gebt gern! gebt reichlich, ein jeder nach seinem Können und Vermögen! Gern, die Zeit ist dazu nicht angetan, leichten Vergens zu spenden, da uns selbst die drohende Not aus allen Winkeln unseres Hauses entgegenkarrt. Aber jeder Wille und bebende, daß, was er hier gibt, reichlich Jinsen zu tragen verpflcht. Wie, die jetzt bittend an der Schwelle des Vaterlandes stehen, haben einst in guten Tagen das An-führen und die Ehre des deutschen Namens im Auslande hochgehalten; sie sind, wenn auch nicht mehr so zahlreich, doch wieder hinausgegangen, die abgeleiteten Beziehungen des Handels und Verkehrs wieder zu knüpfen, dem deutschen Reich von neuem Pionierdienst zu leisten. Deshalb: wer ihnen hilft, der hilft seinem Volke zum Wiederaufstieg und bereitet sich selbst und seinen Kindern den Weg in eine bessere Zukunft. So ist dieser Liebesdienst Dienst am Vaterlande, dem sich keiner entziehen soll. Darum nochmals:

geb! gebt gern! gebt reichlich!  
Dr. Abderhalden, Geh. Med.-Rat, Mitglied der pr. Nationalversammlung, von Vehr., General-Kommissionspräsident, Direktor, Vorst. d. Landvolkvereine, Direktor, Postoffizier, Mitglied der deutschen Nat.-Verf., Deter, Geh. Med.-Rat, Rektor d. Universität Halle-Wittenberg, Dietrich, Lehrer, Mitglied der preuß. Nat.-Verf., Friedrich, Maurermeister, Vorst. des Verb. generel. Genossenschaft, von Gersdorff, Regierungsrat, Dr. von Gersdorff, Landrat des Kreises Querfurt, Herr, Ehrenbürger, Präsident, Herrmann, Rektor, Mitglied der pr. Nat.-Verf., Götter, Nat.-Verf., Mitglied der pr. Nat.-Verf., Dr. Koefner, Bern.-Gen.-Dir., Geschäftsführer, Mitglied d. R. W. G. für den Reg.-Bez. Merseburg, Graf von Woladomewitz-Wehner, Staatsminister a. D. Mitglied der deutschen Nat.-Verf., Dr. Nabe, Landeskommissioner, Vorst. des Verb. landwirtsch. Genossenschaft, Reuter, Oberlandesgerichtspräsident, Scharrf, Bergbaupraktant, Dr. Schreiber, Rechtsanwält, Mitglied der pr. Nationalversammlung, Graf von der Schulenburg, Vorst. der Landwirtsch. Genossenschaft, Steiner, Geh. Kom.-Rat, Vorst. d. Landvolk-lammer, Thiele, Schriftsteller, Mitglied der deutschen Nat.-Verf., Fehr, v. Wilmowka, Landeshauptmann.

**Dr. Blümel, Halle a. S.,** Magdeburger  
straÙe 47.  
Facharzt für Lunge, Hals, Nase  
von der Reise zurück.

Ein schlichter vaterländischer Schmuck  
! ! für Frauen und Mädchen ! !

Broschen,  
Bernstein-Ketten,  
Ringe  
**Wilh. Sauer, Rossleben.**

**Fabrik und Lager**  
sämtlicher  
landwirtschaftlicher Maschinen.  
**A. Bofek, Wiehe.**

Am Sonnabend um 11 Uhr verstarb im Kranken-hause zu Hohenmölsen nach schweren Leiden unser liebes  
**GRETCHEN**  
im Alter von 11 Jahren.

Groß-Wangen, den 14. Oktober 1919.  
In tiefem Schmerz:  
Familie Wilhelm Schönemann.  
Beerdigung findet Mittwoch, den 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr,  
in Grosswangen statt.

## Nachruf.

Am 11. Oktober verstarb nach kurzem und schweren  
Kranklager unsere Jugendgenossin

**Anna Kalbitz**

im Alter von 19 Jahren.  
Wir verlieren in ihr eine gute Mitkämpferin, deshalb  
bewahren wir ihr ein treues Andenken.

Nebra a. U., den 14. Oktober 1919.

Die „Freie sozial. Jugend“.  
Ortsgruppe Nebra.

# Nebrauer Anzeiger



Ersteinst  
Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
Bezugspreis für ein Vierteljahr:  
durch den Post ins Haus gebracht 2,40 Mark,  
durch die Post 2,25 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 2,40 Mark.

## Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:  
Es kostet die 54 mm breite Korpuszeile 25 Pfg.,  
die 90 mm breite Korpuszeile im Reklameteil  
50 Pfg. Extrabeilagen nach Vereinbarung.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen  
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Wöchentlich: Illust. Sonntagsblatt. Vierzehntägig: Landw. Beilage.

Schriftleitung, Verlag und Druck:  
Wilh. Sauer in Kösteben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 84.

Mittwoch, den 15. Oktober 1919.

32. Jahrgang.

### Verbrecherischer Schmuggel.

Berlin, 8. Okt. Jüngst war die preussische Regierung auf die Tatsache aufmerksam gemacht worden, daß als Folge der Baulaustauschverhältnisse deutsches Getreide nach Holland ausgeführt werde. Wie von holländischer Seite verlautet, ist die Sache noch weit schlimmer. Es werden gewöhnlich, so ungläublich es auch klingen mag, deutsche Milchkuhe, Ferkel und Schweine in sehr beträchtlichen Mengen geschmuggelt. Dieser Schmuggel ist angesichts der deutschen Not geradezu verwerflich.

### Kriegsgefangenenheimkehr aus Rußland.

Die Vereinigten Staaten haben sich bereit erklärt, Schiffe zur Heimbeförderung der deutschen Gefangenen in Ostarien nach Waldinofhot zu schicken. Die Kosten werden von der deutschen Regierung getragen. Mit der Heimkehr dieser Gefangenen ist also in nicht zu ferner Zeit zu rechnen. Ein großer Teil der Gefangenen aus Westsibirien kehrt schon jetzt auf dem Landwege über Rußland heim. Nach Waldinofhot gehen in diesen Tagen Kleider- und Wäsche-transporte von St. Franzisko ab, ferner ein Liebesgaben-transport von Kopenhagen. Eine deutsche Kommission für Waldinofhot steht bereit zur Abfahrt. — Der Liebesgaben-transport nimmt Versendungen mit, die umgehend einzu-  
senden sind. Geld und Pakete sind nicht zugelassen.

### Streikunruhen in Amerika.

Nach New-Yorker Berichten liegen infolge des Werftarbeiterstreiks 90 v. H. des Hafenverkehrs still. Die Vertreter von 14 Dampferlinien haben bei ihren Versuchen zu löschen den Schuß der Polizei angefordert. 1500 Büroangestellte haben sich dem Streik angeschlossen. Die Eisenbahn nimmt keine Frachtfahrer an, die im Hafen von New York umgeladen werden müßten. Der Bund der amerikanischen Eisenarbeiter beschloß, am 1. November einen Streik zu proclamieren, wenn bis dahin die Wünsche der Arbeiter nicht bewilligt werden. Sie verlangen 60 v. H. Lohnerhöhung, die Arbeitswoche von fünf Tagen und den Arbeitstag von 6 Stunden, dies alles vom 1. November an.

### Aus der Umgegend.

Nebra, den 14. Oktober.

— Sitzung der Stadtverordneten Sonnabend, den 11. Okt. d. M. Anwesend: Der Magistrat und 11 Stadtverordnete, Tagesordnung: (siehe „Nebrauer Anzeiger“ Nr. 83.) Kenntnisnahme und Beschluß: Zu 1. In feierlicher, würdiger Weise erfolgte die Einführung der wieder-  
beim neugewählten Mitglieder des Magistrats gemäß der Verordnung, betreffend die vorläufige Regelung wichtiger Punkte des Gemeindeverfassungsgesetzes, nämlich der Herren Reay, Melchior, Jenkel und Sauer. Der Herr Bürgermeister gab in seiner Ansprache Kenntnis von der Befähigung der Gewählten durch den Regierungspräsidenten, wies hin auf die hohe Bedeutung des Amtes und bat die Betr. Herren, ihre Kräfte und Gaben dem Wohle unserer Stadt zu widmen. Gleichzeitig gedachte der Redner auch der Verdienste der beiden ausgeschiedenen Magistratsmitglieder, der Herren Freitag sen. und Barthel, welche Jahrzehnte (erstere fast 50 Jahre, letztere fast 30 Jahre) für das Wohl der Stadt als Vertreter derselben gewirkt haben, und sprach ihnen, wenn sie auch nicht zugegen waren, Dank aus. Hierauf wurden die vier genannten Mitglieder des Magistrats einzeln in Eid und Pflicht genommen. — Zu 2. Da in Aussicht genommen ist, den Wasserabtrag in der Stadt anderweitig zu regeln und zwar durch die Wasserzähler und da sich dadurch auch eine Erweiterung des Leitungsmetzes der Wasserversorgung nötig macht, wurde die Zweckmäßigkeit einer Kanals- und Wasserleitungscommission anerkannt. In dieselbe wurden aus der Versammlung durch Zuruf folgende Herren gewählt: B o r g u a r d t, B e e t r i c h, J ä h r l i n g, M e i n e d e. — Zu 3. Es wurde Kenntnis genommen: a) von der Niederschrift über die Kassenrevision vom 25. Sept. d. J.; b) von den Beschlüssen der Plantagekommission; c) von der veränderten Sachlage des Teublöffchen Vermächtnisses; d) von dem Schiedsspruch der Landratswerke Leipzig gegen Stadtgemeinde Nebra (danach beläuft sich die Gemeinverpflichtung, welche bis auf Weiteres jährlich an die Landratswerke zu zahlen ist, vom 1. Okt. d. J. auf 8592 M.); e) von dem abtretenden Bescheide des Justizministers wegen Mietzinserhöhung für die Räume des Amtsgerichts; f) von einem Bescheide des Landrats. — Zu 4. Das Wohnungsgeld für den Bürgermeister wurde nach dem staatlichen Durchschnittssätze im pensionsfähigen Werte von 874,00 M. festgesetzt.

— Verboten des Winters. Am Sonntag morgen glitzerten Dächer und Wände zum erstemal im Schmuck des Raubfries, 2 Grad Kälte zeigte das Thermometer und da war es natürlich kein Wunder, daß sich auf stillen

Wasserflächen leichte Eisküchen gebildet hatten. Dieser vorzeitige Frost hat natürlich jedem, der noch leicht erziehbare Gärten- und Feldfrüchte draußen hat, einen nicht gelinden Schreck eingebracht und nimmere wird mit Hochdruck an der Einbringung des noch am Baume hängenden Obstes und der im Gledboden stehenden Kartoffeln gearbeitet. Bei der Knappheit der Lebensmittel wäre das Erfrieren eines Teils der Ernte sehr zu beklagen.

— Zur Kartoffelernte. Die Köstebener Zeitung schreibt: Die Kartoffelernte ist in diesem Jahre nicht so ergebnisreich, wie es im Interesse der Verbraucher zu wünschen war, immerhin aber werden stellenweise noch beträchtliche Erträge gemeldet, sobald es einfach nicht zu verstehen ist, wenn es bisher dem meistaus größten Teile unserer nicht selbst erntenden Bewohner nicht möglich war, ihren Kartoffelbedarf auch nur für die nächsten Wochen zu decken. Und dabei hält sich noch keiner der Käufer in seinen Preisvorstellungen mehr an den Höchstpreis, sondern bemißt, was gefordert wird, nur um einen kleinen Vorrat zu bekommen. Aber trotzdem verkauft kein Kartoffelzeiger auch nur einen Zentner. Wo soll das hingeführt? Die Tatsache ist unbestreitbar, daß trotz der geringeren Ernte in Kösteben so viel Kartoffeln geerntet sind, daß jede Familie im Orte bedient werden kann, ja es werden noch weit über 1000 Zentner von der Kreis-Kartoffelstelle zur Ausfuhr angefordert. Die Ursache, warum große und noch mehr kleinere Kartoffelzeiger jetzt keine Kartoffeln abgeben, liegt darin, daß sie im guten Glauben sind, im Winter und nächsten Frühjahr werden wieder die Hamster aus den Großstädten kommen und bis zu 1 Mark für das Pfund bezahlen. Andere sind der Meinung, sie müßten Schweine und verkaufen den Zentner dann hinterher für 1000 Mark und noch mehr. Es sollte sich doch jeder überlegen, daß eine solche Sicht, auf ungewisse Zeit, zum Schaden der Allgemeinheit rasch reich zu werden, nur Katastrophen führen muß und daß schließlich die Regierung zu Zwangsmaßnahmen zu schreiten gezwungen wird. Schon können wir in unserer Kreise das Eingreifen der Behörden beobachten, denn in Querfurt sind am Freitag einem Landwirt 11 fette Schweine enteignet worden, die zum Teil nicht angemeldet waren, vielmehr in wucherischer Absicht mit den guten Kartoffeln gefüttert wurden. Wahrscheinlich bekommt der Mann jetzt keinen Pfennig mehr für seine Schweine. Der Noschrei der Bevölkerung nach Kartoffeln, der wichtigsten Nahrung, macht harte Maßnahmen erforderlich und unsere örtliche Lebensmittelkommission müßte nimmere auch über Abwehrmaßnahmen gegenüber der drohenden Katastrophe nachdenken.

— Extra-Beilage. Unsere heutige Nummer bringt als besondere Beilage eine Bestellkarte auf die so beliebten Wetterhäuschen mit ihrer drohigen Einrichtung: Kommt die Frau heraus giebt's schönes Wetter, kommt der Mann heraus: giebt's schlechtes Wetter. Namentlich auf dem Lande ist die Wettervorhersage durchaus nicht nur eine



Gotha. [Ein netter Oberfeldhut. In Gotha hat die unabhängige kommunistische „Landesregierung“ einen ebe-

maligen Volksschullehrer zum Leiter des gesamten Schulwesens gemacht, denn in der Gothaer Presse vorgeworfen wird, daß er sich an einem 18jährigen schwächmünnigen Mädchen vergangen hat, daß er mehrere uneheliche Kinder hat und einst bei Nacht in einem Pfarrhof eingekerkert ist. Um diesen Mann loszuwerden und die Zurücknahme des von ihm erlassenen Religionserlasses durchzuführen, ist das ganze Land bestreift und in der Schulkreise getreten. Durch dieses Mittel will man auch die Wiedereröffnung der ohne jeden Rechtsgrund abgesetzten bewährten Schulpfektoren durchsetzen.

— Reichsnachrichten. In der Nacht zum Montag wurde bei den Kaserneleuten der 20jährige Sohn des Malermeisters Rante aus Oberdöllingen erschossen aufgefunden. Dem Ermordeten waren außerdem noch die Bekleidungsstücke geraubt worden.

— Halle, 11. Okt. Die Verhandlungen wegen Verlegung des Streiks der Beamten der Halle-Hettfelder Eisenbahn haben gestern nachmittag zu einer Einigung geführt. Heute früh ist der Betrieb wieder aufgenommen worden. Der Streik ist somit beendet.

— Halle. Am 10. Januar 1919 beschloß die Belegschaft des Halleischen Kalwerkes eine weitere Erhöhung der am 27. November 1918 zugestandenen Löhne zu erzwingen, und zwar sollte der Schichtlohn um 3 Mark gesteigert werden. Der Direktor Schröding wies darauf hin, daß er zu einer solchen Konzeption allein gar nicht befaßt sei, da das Abkommen vom 27. November von allen Kalwerkesleuten gemeinsam geschlossen wäre. Am 10. Januar, morgens zwischen 6 und 7 Uhr, versammelte sich vor der Wohnung des Direktors eine große Anzahl Bergleute. Sch. mußte sich, um Schlimmeres zu verhindern, nach dem Verwaltungsgebäude begeben, um dort die von dem Steiger Otto Peters aufgeführten Forderungen der Bergleute zu unterzeichnen. Bei dem ganzen Tumult wirkten außer Peters die Bergleute Mettin und Grundt als Führer mit. Sie erhielten wegen Erression von der Strafkammer zu Halle je drei Monate, Peters als der Haupttäter neun Monate Gefängnis. Ihre Revision, womit die Angeklagten einen Protest geltend machen wollten, ist jetzt vom Reichsgericht verworfen worden.

— Halberstadt. In den Gefährdungen des Rundteiles vor dem Leuzeum fanden Spaziergänger drei weinende Kinder, die Splitterverletzungen erlitten. Wer die Wärmer ausgekleidet hat, ließ sich nicht feststellen. Hilfreiche Hände zogen die frierenden Kinder an und führten sie der elterlichen Wohnung zu.

— Hohenhausen, 11. Okt. Dem in der Montanwachsfabrik bei Oberwehlen beschäftigten Arbeiter Robert Jakob aus Jambach wurde von einer beim Transport umstürzenden 100 Zentner schweren eisernen Drehscheibe beide Beine zerhackt. Der Verunglückte fielen bald nach seiner Ueberführung im Krankenhaus Hohenhausen.

— Sulz, 11. Okt. Im nahen Schwarga wurde der im Walde mit Sprengen von Steinen beschäftigte 45jährige Arbeiter Adolf John durch eine zu früh oder zu spät losgegangene Sprengladung in die Luft geschleudert und getötet. Er hinterläßt eine siebenköpfige Familie.

— Waldbappel, 9. Okt. Bei Passieren des Bahnüberganges zwoifler Waldbappel und Darmuttsachsen wurde ein von hier kommendes Auto von einer Lokomotive erfasst und etwa 250 Meter mitgeschleift. Der Führer des Autos wurde herausgeschleudert. Es wurden ihm beide Beine vom Körper getrennt. Ferner erlitt er durch ausfließenden Benzin schwere Brandwunden, wobei der Tod bald eintrat.

— Tena, 9. Okt. Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr gewahrten Vorübergehende an der Reienmühle einen inmitten der Saale schwimmenden und um Hilfe rufenden Mann. Ehe jedoch Hilfe gebracht werden konnte, war der Mann in den Fluten verschunden. Da am Ufer eine Militärmühle gefunden wurde, ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich um einen Soldaten gehandelt hat.

\* Brennende Kohlenhäfen. Ueber die Folgen der riesenhafte Aufschmelzung der Kohlenhäfen auf den ober-schlesischen Gruben wird in einer Zuschrift des Arbeitsausschusses der Feinzeugsfabrik gesagt, daß die Kohlenhäfen auf den Gruben bereits zu brennen anfangen und daß die Kohlenmassen auseinander geworfen werden müssen, um des Feuers Herr zu werden.

\* Ausstand in New-York. New-York, 9. Okt. 29 000 Fabrikarbeiter haben die Arbeit niedergelagt. Die Ausfahrt der Schiffe nach Europa ist auf unbestimmte Zeit unterbunden. Der Streik dehnt sich immer weiter aus. Nach einer anderen Lesart befinden sich 50 000 Fabrikarbeiter bereits im Ausstand. Als Gründe werden Forderungen nach einer Lohnerhöhung um 50 Proz. und nach einer achtstündigen Arbeitszeit angesehen.